

## **Einleitung**

### **Folie 1+**

Vorweg möchte ich einleitend sagen, ich bin nicht Wissenschaftler und auch nicht Historiker, ich habe mir die Informationen zu meinem Vortrag zusammengesucht.

Glücklicherweise gibt es im Internet viele fundierte Beiträge, Informationen, Veröffentlichungen von Hochschulen, Universitäten, Bibliotheken und Kirchlichen Einrichtungen die der Öffentlichkeit zugänglich sind. Hier habe ich die Inhalte meines Vortrages gefunden die ich mir erlaubt habe mit meinen Worten zu interpretieren.

Unser sehr geschätzter Vorsitzender der Sankt Jakobusbruderschaft Düsseldorf, Herr Prof. Gerd Gellissen hat im Rahmen seines Zweitstudiums als Historiker zum Thema des Hospizes von Aubrac auf einem ganz anderen Niveau recherchiert und geforscht an das ich hier natürlich nicht herankomme.

Trotzdem hoffe ich euch einiges über Pilgern und Reisen im Mittelalter näherbringen zu können.

+++++

### **Erste Pilger**

#### **Folie 1**

Nach frühen Gerüchten über die Auffindung des Jakobusgrabes im Nord-Westen Spaniens machten sich die ersten Pilger bereits Mitte des 9. Jahrhunderts auf den Weg ins unbekannte.

Als Zeitpunkt der Auffindung des Grabes gilt der Zeitraum zwischen 813 und 834.

Um die Zeiträume etwas zu definieren:

Frühmittelalter 6/7...10. Jahrhundert

Hochmittelalter 11...12. Jahrhundert

Spätmittelalter 13...15/16. Jahrhundert

Anfang - Mitte des 8. Jahrhunderts lag ganz Spanien wie auch ein Teil Süd-West Frankreichs unter Muslimischer Herrschaft.

Aber schon Mitte - Ende des 8. Jahrhunderts zogen sich die Mauren aus dem Nordspanischen Küstenstreifen zurück und machten somit den Weg frei für die ersten Jakobspilger die den heute als Camino del la Costa, Camino Primitivo und Camino del Norte bekannten Weg nutzten.

Der Maurische Einflussbereich wurde immer weiter nach Süden verdrängt, so dass im Laufe der Jahrhunderte immer weitere Pilgerwege erschlossen wurden.

Die Maurische Herrschaft über Spanien endete endgültig 1492 also ende des 15. Jahrhundert

+++++

## **Wer reiste und pilgerte im Mittelalter**

### **Folie 2**

**Herrscher** und ihr Gefolge

**Bauern und Handwerker** zum nächsten Marktflecken

**Bauhütten**, reisende Handwerkerkolonnen

**Handwerksgesellen** zur Vorbereitung auf ihr Meisterstück

**Reisende Kaufleute** hatten schon früh weitreichende Handelsbeziehungen

**Abenteurer** wie Kolumbus oder Marco Polo

**Klerus** zur weiteren Verbreitung des Christentums

**Pilger und bezahlte Pilger** die im Auftrag anderer Pilgerten

**Herrschende**, ihr Gefolge, ihre Heerscharen. Die Herrschenden regierten abhängig von der Größe ihres Reiches oft aus dem Sattel wie man es ausdrückte. So ein Reisender Hofstaat konnte durchaus um die 200 Personen oder mehr umfassen. Gelegentliche Heerzüge waren natürlich noch viel größer.

Auch **Bauern und Handwerker** reisten, sie reisten bis zum nächsten Ort oder auch

zur nächsten größeren Stadt um dort an einem Markt teilzunehmen, ihre Ernteerträge feilzubieten, ihre Erzeugnisse zu verkaufen.

Es gab die sogenannten **Bauhütten (das waren die Vorläufer der heute noch bestehenden Bauhütte des Kölner Doms)** das waren ganze Handwerkerkolonnen, sie reisten von Baustelle zu Baustelle, wobei diese Baustellen oft sakrale Großbauwerke waren.

Ab dem Hochmittelalter reisten auch **Handwerksgesellen** zur Vorbereitung auf ihr Meisterstück.

**Kaufleute** hatten schon sehr früh sehr weitreichende Handelsbeziehungen.

Bekannt geworden und bis heute bekannt geblieben sind diejenigen die man heute **Abenteurer** nennen würde, Abenteurer wie zum Beispiel Christoph Kolumbus oder Marco Polo.

Das **Kirchliche Personal**, Missionare reisten zur Verbreitung des Christentums in Europa. Europa war im frühen Mittelalter noch lange nicht durchgängig christianisiert. Kardinäle, Fürstbischöfe, sie reisten von Kloster zu Abtei zu Bischofsitz zu Domkirche, auch sie regierten ihre kirchlichen Güter aus dem Sattel heraus.

...und natürlich **Pilger ebenso wie bezahlte Pilger** die die Last der

Pilgerschaft gegen Geld für einen Wohlhabenden auf sich nahmen

+++++

## **Grund für die Pilgerschaft**

### **Folie 3**

Das waren im Allgemeinen religiöse Gründe

- zur Fürbitte,
- aus Dankbarkeit,
- als Buße
- ab dem späten Mittelalter, auch als Strafe oder zum Straferlass.

In Belgien konnten bis in die 1960ziger Jahre kleinere aber schon Haftbewährte Vergehen im Zusammenhang mit einer Pilgerschaft nach Santiago in eine Bewährungsstrafe umgewandelt werden.

Auch heute gibt es wieder und das auch nicht nur in Deutschland, im Rahmen der Jugendgerichtsbarkeit unter dem Oberbegriff „Pilgern statt Strafe“, verschiedene Maßnahmen im Verbund mit einer Pilgerschaft, die auch wissenschaftlich begleitet werden.

+++++

## **Kleidung und Ausrüstung**

### **Folie 4**

Bild links

Eine Sankt Jakobusdarstellung bei La Portela, etwa 190km vor Santiago mit sehr gut ausgearbeiteter Kleidung und Ausrüstung, fast die typische Erscheinung eines Pilgers, wenn wir mal von den schmückenden Jakobsmuscheln, dem Buch in der linken Hand und vor allem dem Schuhwerk absehen.

Bild rechts

Ich, auf meinem Weg nach Santiago mit meiner etwa umfangreicheren Ausstattung und Funktionskleidung wie man das heute nennt.

Die damals zeitgemäße Ausstattung beginnt mit einem Pilgerhut mit breiter Krempe, er diente als Sonnenschutz wie auch gegen Regen.

Den weiten Umhang, er diente als Regenschutz, gegen Kälte und gegebenenfalls als Unterlage oder Decke für das Nachtlager.

Hut und Umhang waren Lodenähnliche Stoffe die durch entsprechende Bearbeitung schon damals eine Wasserabweisende Eigenschaft hatten.

Darunter trug er ein langes Leibhemd, oft aus Leinen, das bis auf die Knie reichte. Beinkleider, also Hosen oder ähnliches waren damals noch nicht so weit verbreitet und eher dem Adel vorbehalten.

Der Pilgerstab diente zur Unterstützung beim Wandern, besonders im Gebirge, aber auch zur Abwehr aufdringlicher Tiere auf dem Weg.

Waffen durfte der Pilger nicht mit sich führen.

Eine einfache Umhängetasche, oft aus Leder, für einen kleinen Vorrat an Lebensmitteln, oder Dingen des täglichen Bedarfs.

Eine Kalebasse für den Trinkwasservorrat, meist war das ein ausgehöhlter und luftgetrockneter Flaschenkürbis an einer Tragschnur. Am Ende des Wanderstabes befestigt konnte die Kalebasse auch zum Wasser schöpfen genutzt werden. So etwas wie öffentliche Wasserstellen gab es damals noch nicht.

Wir kennen die Kalebasse auch als Namensgeber unserer halbjährlich erscheinenden Vereinszeitschrift.

Über das Schuhwerk im Mittelalter ist recht wenig bekannt und wenn dann über die Fußbekleidung des Adels der auch damals schon den Hang zu einer gewissen Extravaganz hatte.

Das Schuhwerk in der Jakobusdarstellung ist nicht ganz Zeitgerecht.

Das Volk trug einfache Wendeschuhe oder Wendestiefel. Diese bestanden im Allgemeinen aus zwei aus grobem Leder zusammengenähten Lederstücken. Diese

ähnelten den von der indigenen Urbevölkerung Nordamerikas als Mokassin bekannten Schuhen. Es gab sogenannte Bundschuhe oder auch Sandalen die nur aus einem mehr oder weniger großem Stück Leder bestanden und mittels einfacher Schnüre oder Lederriemen am Fuß und um Wade und Schienbein befestigt wurden. Auch Holzschuhe waren damals schon bekannt. Die Art der Fußbekleidung war natürlich vom Geldbeutel abhängig.

Das Buch in der Hand, vielleicht eine Bibel? ist eigentlich nicht zeitgemäß, Bücher in dieser gebundenen Form gab es im Mittelalter noch nicht.

Ab dem Hochmittelalter gab es reisende Handwerker oder Handwerksgeselle, diese hatten meist noch ihr persönliches Werkzeug dabei.

+++++

## **Reisemittel**

### **Folie 5+**

Die meisten Pilger und Reisenden waren zu Fuß unterwegs, selbst kleinere Frachten und Handelswaren wurden auf dem Rücken mittels Tragegestell oder in einer Kiepe transportiert.

Die Reise zu Pferd konnten sich nur eine sehr kleine Zahl begüterten Pilger und Reisenden leisten

Nur etablierte Kaufleute verfügten über, allerdings sehr unkomfortable, Pferdewagen, oder Transportkarren für ihre Handelswaren, manchmal waren diese mit zusätzlichen Sitzbänken für zahlende Reisende versehen. Kutschen als Reisemittel, und auch diese waren nicht immer komfortabel, kamen erst ab dem 17. Jahrhundert auf.

+++++

## **Reisegeschwindigkeit**

### **Folie 5**

Jakobuspilger waren aber durchweg zu Fuß, seltenerweise, zu Pferde unterwegs.

Als Fußreisender kam er im Normalfall auf 5...6km/h, das konnten also rund 30km/Tag werden.

Reiter waren gar nicht so viel schneller, vielleicht 6...10km/h, am Tag waren das so um die 50km. Auf großen Reisedistanzen benötigen Pferde tägliche und zeitraubende Pflege und Zuwendung die das Durchschnittstempo allerdings erheblich drückten.

Pferdewagen mit Handelswaren waren mit 3 bis 4 km/h, das heißt maximal 30 - 40km/Tag eher noch langsamer. Das waren Reisewagen oder Leiterwagen ohne jeglichen Komfort, der Wagenführer ging oft zu Fuß neben dem Zugpferd. Höheres

Tempo ließen die Straßen und Wege, wie auch die schwerbeladenen Wagen einfach nicht zu.

Die schnellste Art zu Reisen war das Schiff oder ein Flussabwärts treibendes Floß. Die Flößer brachten schon damals Holz aus dem Schwarzwald den Rhein abwärts als Floß bis nach Holland. Bei dieser Gelegenheit wurde das Floß auch als Transportmittel für Waren verwendet und gelegentlich wurden auch Reisende mitgenommen. Die Rheinflößer, die soweit möglich auch in der Nacht durchfuhren, kamen immerhin schon auf Tagesetappen von bis zu 150km, wobei zu erwähnen ist das diese Art der Reise nicht ganz ungefährlich war. Sei es, dass es in irgendwelchen Flussbiegungen Bruch gab oder, die Flößer waren recht grobe bisweilen auch zwielichtige Gesellen und auch als zahlender Mitreisender kam man nicht immer ans beabsichtigte Ziel.

Von Holland aus ging es mit einem Segelschiff weiter. Ein seegehendes und gut geführtes Segelschiff kam schon zu damaligen Zeiten auf 8 bis 10sm/h, also ca. 14 bis 18km/h oder rund 300 bis 400km am Tag. Natürlich immer vorausgesetzt die Winde standen günstig, das Wetter ließ überhaupt eine Seereise zu, man begegnete keinen feindlichen Flotten oder Piraten, abhängig davon konnte sich die Reisezeit durchaus vervielfachen.

Vielleicht erinnert sich noch jemand an die Kalebasse 72 von 2022, Seite 6 – 15 „per Yacht von Düsseldorf nach Santiago“, hier dauerte alleine die Fluss- und Seereise vom 13. November 1689 bis zum 26. März 1690 der Ankunft in Ferrol. Also über vier Monate.

Der Jakobsweg per Seereise, via Ferrol oder A Coruna, in seltenen Fällen über die Hafengebieten von Muxia oder Fisterra, war für die englischen Pilger der Normalfall. Daher auch der Name des Weges von Ferrol über A Coruna nach Santiago „Camino Ingles“, „Weg der Engländer“.

Noch heute gibt es im spanischen Pilgerpass, dem Credencial, die Reisemöglichkeit „per Barka“ zu markieren, also die Anreise per Schiff und je nach Anlandungsort die letzten 70 - 100km zu Fuß zurückzulegen.

++++++

## **Wie fand der Pilger seinen Weg**

### **Folie 6**

Im Grunde gab es schon lange ein engmaschiges Wegenetz durch ganz Europa bis nach Santiago. Der Pilger fragte sich von Kirche, zu Kloster, zu Kathedrale oder Domkirche durch in der Hoffnung dann weitere Informationen für seinen weiteren Weg zu erhalten.

Literatur, Wegbeschreibungen, Karten, standen so gut wie gar nicht zur Verfügung

und schreiben und lesen war in der Bevölkerung so gut wie nicht verbreitet.

Im Mittelalter gab es nur Klosterschulen, Domschulen oder ähnliches, und diese waren meist nur dem klerikalen Bereich und dem Adel vorbehalten, nur wenige Schulische Einrichtungen nahmen auch Schüler aus der Bevölkerung auf.

Oft war die Unterrichtssprache Latein.

Die erste allgemeine Schulpflicht gab es in Mitteleuropa erst ab der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Linke Darstellung

### **„Liber Sancti Jacobi“**

Eine der ersten frühen Aufzeichnungen zum Pilgerort Santiago, zum Pilgerwesen an sich und den Wegen nach Santiago ist als „Liber Sancti Jacobi“ bekannt, stammt aus dem 12. Jahrhundert und ist eine auf Latein verfasste Handschrift.

Als Autor wird teilweise Papst Calixt II. an anderer Stelle der französische Gelehrte Americ Picaud genannt. Wobei hier bereits vorhandene historische Texte, Gebete, Lieder und Musikstücke, wie auch Reise- und Wegbeschreibungen, zusammengetragen und niedergeschrieben wurden.

Sollte Americ Picaud der Autor sein, soll an der Verfassung dieser Handschrift auch

eine der ersten, wenigen weiblichen Pilgerinnen beteiligt gewesen sein, Gildeberta (oder Girberga) von Flandern.

Beschrieben sind hier die vier in Frankreich beginnenden Hauptwege. All diese Wege beginnen in Frankreich an Orten die selber schon Heiligtümer oder Wallfahrtsorte sind.

- Der Weg vom Heiligtum des hl. Martin in Tours, als Via Turonensis bekannter Weg nach Saint Jean PdP
- Der Weg vom Heiligtum der hl. Maria Magdalena in Vézelay, als Via Lemovicensis bekannter Weg nach Saint Jean PdP
- Der Weg vom Heiligtum der Gottesmutter Maria in Le Puy als Via Podiensis bekannter Weg nach Saint Jean PdP
- Sowie der Weg vom Heiligtum des hl. Ägidius in Saint-Gilles in der Camargue als Via Tolosana bekannter Weg über den Somportpass und erst in Puente La Reina auf den Camino Frances treffende Weg.

Diese vier benannten Orte waren schon damals Heiligtümer und Ziel von Wallfahrten oder Pilgerschaften.

Der deutsche Jakobspilger musste die Wege dorthin erst einmal finden, zum Beispiel den Weg von Aachen nach Vézelay, den Weg von Trier nach Vézelay, oder von Trier nach Le Puy und davor zum Beispiel von Köln nach Trier, oder auch zunächst einmal den Weg nach Köln.

Rechte Darstellung

**„Die Straß und weglen tzu Sant Jacob auß und ein in warhyt ganz erfarn findest du in dysem Buchleyn“**

Erster gedruckter Pilgerführer in mittelalterlichem deutsch erschienen 1495 also schon kurz nach der Erfindung des Buchdruckes 1450.

+++++

**Hier noch eine Anmerkung am Rande**

Auch Jerusalem gehörte zu den bevorzugten Pilgerzielen. Seit dem späten Mittelalter gab es für gut betuchte Jerusalem-Pilger ab Venedig bereits das was wir heute eine Pauschalreise nennen würde. Überfahrt, geführte Weiterreise ins Heilige Land, Besuch der Wirkungsstätten Jesu und Rückreise nach Venedig zum Festpreis.

++++++

**Die Wegstrecke, typische Sammelpunkte, an denen sich Reisende und Pilger trafen**

**Folie 7**

Die „Metropolen“, die Knotenpunkte der Handelswege, die örtlichen Handelshöfe waren auch zur damaligen Zeit schon gut vernetzt, oft basierten die Handelswege auf den Trassen der alten Römerstraßen. Zum Beispiel die alte Römerstraße von

Trier nach Lion, die wir auch heute noch ab der Region um Dijon bis ins Burgund hinein in Teilen nutzen. Sowie die Via Agrippa, die alte Römerstraße von Lion nach Toulouse die der Pilger seinerzeit wie auch wir heute noch im Aubrac Gebiet nutzen.

Der Bergpass von Saint Jean nach Ronkesvalles, der Somportpass, die Brücke von Puente la Reina die Brücke zur Querung des Flusses Arga, als Stiftung einer Adligen aus der Mayor Familie aus dem frühen 12.Jahrhundert zur Erleichterung der Pilgerschaft, gleichzeitig ein frühes Infrastrukturprojekt was zum aufblühen der Gemeinde als Handelsplatz führte, hier Trafen die Pilger wie auch die Handelsreisende aufeinander.

Ich erwähnte schon das Thema der alten Römerstraßen, die Brücke von Puente la Reina stammt zwar aus dem 12. Jahrhundert, jedoch wurde sie unter Gesichtspunkten und Techniken gebaut die schon die alten Römer bei ihren Brückenbauwerken verwendeten.

Fluss Querungen wie Furten, Fähren und Brücken waren einerseits typische Treffpunkte, für Reisende und Pilger, jedoch waren diese oft mit einem Zoll, Wege- oder Brückengeld belegt. Wenn möglich wurden solche kostenpflichtigen Zahlstellen umgangen. Das war auch einer von vielen Gründe das sich der Jakobsweg

im Laufe der Jahrhunderte immer mal wieder veränderte.

Zwischenstationen waren oft kleinere Wallfahrtsorte, regionale Heiligtümer, für die sogar Umwege in Kauf genommen wurden.

Für den Pilger aus dem Rheinland sind die Wege über Trier, Le Puy, Véselay und Tour eigentlich schon Umwege.

++++++

**An den Knotenpunkten der Reise- und Handelswege etablierten sich schon früh Unterkünfte für Reisende und Pilger**

**Folie 8+**

Adel und Herrschende verfügten oft über ein eigenes Netz an Burgen oder Rittersitze. Denn Regiert wurde seinerzeit wie zuvor schon erwähnt aus dem Sattel, weniger von einem festen Wohnsitz aus. Oft bekam der Herrscher oder Adelige bei befreundeten Herrschern, Verwandten, Zehntpflichtigen oder Lehensnehmer Unterkunft.

Kirchlichen Pilger standen meist Klöster und Kirchen oder Bischofssitze offen, oder sie erbettelten sich Gastfreundschaft bei Bauern oder Handwerkern.

Kaufleute fanden in Handelshöfen oder bei Handelspartnern Unterkunft.

Bereits zu Beginn des Hochmittelalters entstanden die ersten Gasthöfe an den Handelsorten oder sich kreuzenden Handelswegen die ausschließlich der Beherbergung und Bewirtung von Reisenden dienten.

Der einfache, bürgerliche Pilger kam vielleicht auch mal in Kirchen oder Klöster unter, aber meist erbettelte er sich eine Gastfreundschaft bei Bauern, Handwerkern, später auch bei regionalen Handwerks-Zünften, oder auch bei Arbeitgebern oder Brotherren, wie man diese damals auch nannte, wenn sich der Pilger die Weiterreise als Tagelöhner oder Erntehelfer verdienen musste.

+++++

## **Besondere, prominente, Pilgerunterkünfte**

### **Folie 8**

Eine erste Pilgerinfrastruktur kam bereits im frühen 11. Jahrhundert auf, das war an den ersten festen, steinernen Brücken, an organisierten Fluss Querungen, an den Aufstiegen oder Abgängen von Pässen entstanden die ersten Pilgerunterkünfte.

(Bilder von links nach rechts)

*Das Pilgrimshaus von Soest, einer alten Hansestadt, vom 2.Dez. 1304, die erste Pilgerherberge in Westfalen am alten*

*Hellwig, einer alten Handelsstraße der Hanse gelegen. (Internetseite)*

*Das Hofer Pilgerhospiz „Zum Pilgrim“, die Pilgerherberge Hof von 1487 (Pressefoto)*

*Die Pilgerherberge von Mittenwald/Garmisch ebenfalls von 1487 (Pressefoto)*

## **Folie 9**

(Bilder von links nach rechts)

Eine Schutzhütte für Erntehelfer und Tagelöhner als Unterkunft in den Weinbergen Burgunds.

Das Hospiz von Aubrac im französischen Zentralmassiv geründet um 1120 (Bild Touristik Büro Aubrac). Siehe hierzu auch den Artikel von Heinrich Wipper auf unserer Internetseite wie auch Erschienen in der Kalebasse Nr. 76 von 2024, Seite 62 – 64 zur Magisterarbeit von Prof. Gerd Gellissens Zweitstudium als Historiker.

Die Pilgerunterkünfte bei Saint Jean vor den Pyrenäen, die Unterkunft von Roncesvalles hinter den Pyrenäen (eigenes Foto).

Das Kloster von San Antón bei Castrojeriz, ein ehemaliges Hospiz der Antoniter zur Versorgung kranker Pilger. Gegründet im 12. Jahrhundert, die Ruinen des heutigen Bauwerkes stammen aus dem 14. Jahrhundert (eigenes Foto).

+++++

## **Dauer der Pilgerschaft und deren Finanzierung**

### **Folie 10**

Prof. Gerd Gellissen, der erste Vorsitzende unserer Sankt Jakobus Bruderschaft, benötigte 2011, 90 Wandertage ab Köln.

Die Rückreise erfolgte per Flugzeug ab Porto, sie benötigte nur wenigen Stunden.

Ich, Josef Rave ging 2018, in 93 Wandertage ab Ratingen, das waren 2691km bis Santiago und weitere vier Tage für die 89,5km bis zum Kap Fenisterre.

Die Rückreise per Fernbus ab Santiago, dauerte ca. 30...32 Stunden.

Der Jakobsweg ist für Fußpilger, ab dem Rheinland, also durchaus in rund drei Monaten zu schaffen.

Im Gegensatz zum Pilger von heute standen den frühen Pilgern für die Rückreise keine Bus-, Bahn- oder Flugverbindung zur Verfügung, der Pilger im Mittelalter reiste auf der gleichen Weise wieder zurück in die Heimat, wie er gekommen war, also zu Fuß.

Herrschende hatten natürlich irgendwelche Besitztümer auf dem Weg, ggf. Verwandtschaftliche oder andere Beziehungen, wo sie Unterkunft fanden, sowie meist eine gut gefüllte Reisekasse.

Mitglieder des Klerus erbettelten sich Essen und Unterkunft in der Bevölkerung, erhielten dieses gegebenenfalls in den Klöstern oder Kirchen.

Der „Otto Normalpilger“ hatte im Allgemeinen keine gut gefüllte Reisekasse, fast immer musste er sich seinen Lebensunterhalt auf der Reise für den Hin-, wie auch für den Rückweg, verdienen, er verdingte sich als Tagelöhner, als Erntehelfer, als Handelshelfer für reisende Kaufleute. Der Überlieferung nach, zum Ende des späten Mittelalters, dann wieder ab dem 19. Jahrhundert, auch als Kellner in den rheinischen Brauhäusern (daher kommt übrigens der Name „Köbes“ als Ableitung von Kobus, der Kurzform von Jakobus im Rheinland).

Unterwegs kam es zu Wetter Unzulänglichkeiten die eine Fluss Querung, die Durchquerung der Gebiete des französischen Zentralmassiv, die Überquerung der Pyrenäen und des Gebietes um O Cebreiro in Galicien schwer oder gar unmöglich machten

(Unser Pilgerfreund Helmut Klauen berichtete kürzlich über den Winterweg, den Camino Invierno, mit dem die Höhenzüge um O Cebreiro umgangen werden konnte, was aber schon einen Umweg und zusätzliche Reisezeit bedeutete).

So kam es das eine Pilgerschaft oft über zwei bis drei Jahre ging.

Dort wo die Pilgerschaft als Buße, als Strafe oder zum Straferlass von der Obrigkeit ausgesprochen war, wurde diese lange Abwesenheit in den Heimatgemeinden oft sehr gern gesehen.

Die Lebenserwartung der Menschen im Mittelalter war wesentlich geringer als heute. Der Adelige, gut ernährt, konnte durchaus um die 60 Jahre alt werden.

Der Bauer oder Tagelöhner wurde mal gerade um die 30, wenn es hoch kam 35 Jahre alt. Das heißt eine Pilgerschaft von um die drei Jahre machte schon ein Zehntel seiner Lebenserwartung aus.

++++++

## **Der Nachweis der Pilgerschaft nach Rückkehr in die Heimat**

### **Folie 11**

Im frühen Mittelalter ging der Pilger von Santiago aus oft noch weiter bis zur Atlantikküste um sich dort eine Jakobsmuschelschale zu suchen die dann in der Heimat als Nachweis seiner vollendeten Pilgerschaft dienen sollte.

Aber schon zum Ende des Hochmittelalters im 12. Jahrhundert wurden die Muschelschalen von geschäftstüchtigen Händlern in Santiago vor der Kathedrale zum Kauf angeboten (Bereits Erasmus von

Rotterdam spottet am Beispiel einer Fahrt nach Santiago de Compostela über die Pilgerreisen, ihre Motive und über die damit verbundene Geschäftstätigkeiten und den Devotionalienhandel).

Pilgerurkunden werden in Santiago etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts ausgestellt.

(Bild links)

Meine Pilgermuschel mit den Wegen und Jahreszahlen meiner Pilgerschaften.

(Bild Mitte)

Meine Pilgerurkunde aus 2018, mein Weg von Ratingen nach Santiago.

(Bild rechts)

Eine Pilgerurkunde wie sie bis ca. 2010 ausgestellt wurde.

Leider konnte ich keine älteren Darstellungen von Pilgerurkunden finden.

Die ersten Pilgerurkunden wurden in „Handarbeit“ erstellt, später gab es den Druck mittels Holzstöcke (eine Art geschnitzter Stempel aus Holz) für die Ornamente, der Text wurde weiterhin händisch eingefügt. Erst mit dem sich entwickelnden Buchdruck wurde eine Urkunde erstellt die nur noch um die Individualdaten des Pilgers ergänzt werden musste.

Heute meldet sich der Pilger auf der Internetseite des Pilgerbüros an, bekommt einen QR-Code zugesandt, dieser wird

nach der Ankunft in Santiago im Pilgerbüro gescannt und die ausgefüllte Pilgerurkunde inklusive der Individualdaten kommt fertig aus dem Drucker des Pilgerbüros.

Gemäß verschiedenen Überlieferungen soll es bereits im Mittelalter, insbesondere in den „Heiligen Jahren“, Pilgerzahlen gegeben haben die, die Zahl von 100.000 Pilger im Jahr überschritten haben.

Solche Pilgerzahlen, selbst in den „Heiligen Jahren“, wurden erst wieder ab Mitte der 1990ziger Jahre erreicht.

+++++

## **Niedergang der Reisetätigkeit und des Pilgerwesens in den Zeiten von Pest und Inquisition**

### **Folie 12**

Die Pest wütete in Mitteleuropa vor allem im 14. und 15. Jahrhundert, regionale Pestausbrüche gab es noch bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts.

Besonders stark war die Pest Epidemie von 1347 – 1353 die ganz Europa überzog und geschätzt über 20 Millionen Menschenleben forderte. Das sollen etwa ein Viertel bis ein Drittel der damaligen Europäischen Gesamtbevölkerung gewesen sein.

Infolge der Ausbreitung der Pest über ganz Europa im 14. und 15. Jahrhundert kamen

die Reisetätigkeiten und mit ihr das Pilgerwesen praktisch zum Erliegen.

Der einzige Schutz vor dieser Krankheit war seiner Zeit die Isolation.

Pilger und Reisende wurden nicht mehr in die Städte eingelassen, sie wurden an den Stadttoren abgewiesen aus Angst, dass sie die Pest einschleppen würden.

Schiffe mussten vor den Hafeneinfahrten für Wochen auf Rede liegen und in Quarantäne bleiben, bis ihnen die Hafeneinfahrt gestattet wurde.

Am Rande bemerkt, die Wurzeln der bekannten Berliner Charité waren ein „Pesthaus“, das Friedrich I. zu Beginn des 18. Jahrhunderts vor den Toren Berlins errichten ließ.

+++++

### **Inquisition in Spanien von 1478 – 1834**

Ein weiterer Grund für den Niedergang des Pilgerwesens nach Santiago ab dem 15. Jahrhundert waren die restriktiven Maßnahmen der spanischen Inquisition.

Zu einem leichten Wiederaufkommen des Pilgerwesens kam es im 19. Jahrhundert und vor allem ab den 1970er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts begann dann der Pilgerboom nach Santiago mit aktuell fast einer halben Million Pilger im Jahr 2024.

+++++

## **Pilgernde Frauen**

### **Folie 13**

Bezogen auf Pilgernde Frauen habe ich nur sehr wenige Informationen finden können.

Es gab nur eine verschwindend kleine Anzahl an Frauen die im Mittelalter nach Santiago pilgerten.

Das waren durchweg Adelige Frauen die nicht alleine reisten, sie pilgerten mit ihrem Gefolge und dem sie begleitenden Tross.

### **Gildeberta (oder Girberga) von Flandern**

#### **(12. Jahrhundert)**

Eventuell Co-Autorin von Americ Picaud im Teil 5 der Wegbeschreibung nach Santiago des „**Liber Sancti Jacobi**“ hierauf hatte ich eben schon hingewiesen.

### **Hildegund von Schönau**

#### **(12. Jahrhundert)**

Hildegund begleitete als junge adelige Dame ihren Vater auf seiner Pilgerreise ins Heilige Land.

### **Elisabeth von Portugal**

#### **(13. Jahrhundert)**

Pilgerte nach Santiago, sie lebte nach dem Tode ihres Ehemannes in einem Nonnenkonvent der Franziskanerinnen bei

Coimbra, dort bei Coimbra liegt übrigens auch ein Kloster der Karmeliterinnen in dem Lucina, die letzte der drei Kinder der Marienerscheinung von Fatima, lebte und 2005 im hohen Alter von 98 Jahren verstarb.

### **Brigida von Schweden**

**(14. Jahrhundert)**

Pilgerte mehrfach nach Rom und ins Heilige Land.

### **Margery Kempe**

**(15. Jahrhundert)**

Pilgerte u.a. nach Santiago und ins Heilige Land.

### **Anna Maria von der Pfalz – Neuenburg**

**(17. Jahrhundert)**

Die Benrather Herzogstochter pilgerte per Schiff mit einem Umweg über Santiago nach Madrid hatte ich eben schon erwähnt.

...und in unseren Tagen aus unseren Reihen muss ich natürlich unsere

**Ute Schäfer** erwähnen.

Eine erprobte Langstreckenpilgerin von deren Wegen ich nur einige nennen möchte

Pamplona – Santiago, 735km

Neukirchen-Vluyn – Rom, 3 Monate

Von Flensburg – bis zur Zugspitze,  
1800km

Und unsere Ute Schäfer verbindet pilgern  
gerne mit einem guten Zweck und sammelt  
in diesem Zusammenhang für das  
Friedensdorf Oberhausen

+++++

Ich habe leider nur eine nicht sehr  
ergiebige Quelle zu pilgernden Nonnen  
gefunden.

Heute halten sich die Zahlen von  
Pilgerinnen und Pilger annähernd die  
Waage.

Die Kalebasse, unsere Vereinszeitschrift,  
wird sich in der Ausgabe 78,  
voraussichtlich im Juli 2025 erscheinend,  
mit dem Thema „Frauen auf dem  
Jakobsweg“ beschäftigen.

+++++

## **Pilgern Gestern und Heute**

### **Folie 14**

Der Pilger von heute geht seinen Weg  
nach Santiago meist in Etappen, viele  
gehen auch nur die letzte Teilstrecke, den  
Camino Francaise, manche sogar nur die  
letzten 100km, leider machen nur wenige  
diese wunderbare Erfahrung wie ich sie  
machen durfte und gehen den ganzen  
Weg, von der eigenen Haustüre bis  
Santiago an einem Stück.

Der Pilger im Mittelalter musste den Weg an einem Stück gehen, es gab keine Anreise zu Zwischenzielen mit Start- und Endpunkten zum „Etappenpilgern“.

Der Pilger von Heute hat Handbuch, Karte und-/oder Smartphone mit einer Pilger- oder Wander-App zur Orientierung dabei.

Der Pilger im Mittelalter musste sich oft Durchfragen, die wenigsten waren des Schreibens und des Lesens mächtig und fanden oft nicht den kürzesten Weg, machten viele Umwege, was die Reisedauer noch einmal verlängerte.

Der Pilger von heute geht seinen Weg bis nach Santiago, vielleicht geht er auch weiter bis zum Heiligtum von Muxia oder zum Kap Fenisterre, dem „Ende der Welt“.

Auch der Pilger im frühen Mittelalter ging meist noch bis zur Atlantikküste um sich dort eine Jakobsmuschelschale zu suchen die dann in der Heimat als Nachweis dienen sollte das er dort gewesen ist, zu dieser Zeit gab es noch keine Pilgerurkunden.

Der Pilger von heute geht seinen Weg bis nach Santiago und kehrt dann mit dem Bus, dem Zug oder auch dem Flugzeug nach Hause zurück.

Der Pilger im Mittelalter musste nach seiner Pilgerschaft auch den ganzen Weg wieder zu Fuß zurück gehen und sich auch

auf dem Rückweg wieder als Tagelöhner,  
Erntehelfer oder sonst wie verdingen.

++++++

## **Schlusswort**

### **Der Gruß der Pilger**

#### **Folie 15**

Schon sehr früh etablierte sich der Gruß  
der Pilger nach Santiago

Buen Camino, im spanischen

Bom Caminho, auf portugiesisch

Bon Chemin, in Frankreich

Und alles bedeutet im deutschen „guten  
Weg“

Und mit diesem Gruß möchte ich mich jetzt  
verabschieden und ich danke für eure, ich  
danke für ihre Aufmerksamkeit.

Buen Camino

++++++